DAS STAATSINTERESSE VON BAIERN BEY DEM DRITTEN KOALITIONS-KRIEGE: IM OKTOBER 1805

Johann Adam von Aretin

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Digitized by Google

Wieder ein Verſuch Oeſterreichs, Baiern zu erobern. Es überfiel den Churfürſten mitten im Frieden, mitten im Laufe freundſchaftlicher Unterhandlungen; troz der beſchwornen Wahlkapitulation. Alle Schritte, ſelbſt mündliche Aeußerungen des öſterreichiſchen Kaiſers in München, beweiſen die ernſthafte Abſicht, das Land zu behalten.

Aber Oeſterreich ſchien die veränderte Lage der Umſtände ſeit der Säkulariſation nicht zu beherzigen. Es fand im Reiche keine Alliirte mehr, und befand ſich zum erſten Mahle außer Stande, ſeinen Privatzwiſt mit Frankreich zu einem Reichskriege zu machen. Daher ſuchte es ſich der mächtigern ſüdteutſchen Fürſten durch Ueberraſchung zu verſichern. Allein die Schnelligkeit, womit Napoleon von den Küſten des Weltmeers an den Rhein und ſeinen Alliirten zu Hülfe eilte, vereitelte dieſes Vorhaben. Und nun ſah man vielmehr daß nie geſehene Schauſpiel: daß Baiern, Würtemberg und Baden ſich gegen Oeſterreich an Frankreich anſchloſſen, um ihre bedrohte Exiſtenz zu retten.

Bis jezt erfüllte Napoleon ſeine Verheißungen. Er hat ein 100000 Mann ſtarkes öſterreichiſches Heer in 14 Tagen vernichtet, und eilt mit Pfeilesſchnelle an den Inn, um dort den Ruſſen gleiches Schickſal zu bereiten. Treten nicht unvermuthete Ereigniſſe ein, oder ſteht es nicht im Buche des Schickſals anders geſchrieben, ſo diktirt Frankreich in kurzer Zeit die Friedensbedingniſſe vor den Thoren Wiens.

Digitized by Google

Baiern, daß mit aller Anſtrengung der Alliirte Frankreichs iſt, muß bey dem künftigen Frieden reichlich bedacht werden. Welches die Entſchädigungsobjekte für ſo viele Millionen Verluſt ſeyn dürften, dieſes, nebſt einigen politiſchen Betrachtungen überhaupt, macht den Inhalt dieſer kleinen Schrift aus.

Sollten die Entſchädigungen Baierns auch nicht ſo glänzend ausfallen, als es jeder Patriot wünſchen muß, ſo findet man hier doch Bemerkungen, die bey Gründung eines Staatenſyſtems für Baiern vielleicht nicht ganz überſehen werden dürfen.

Digitized by Google

§. 1.

Baiern erhielt durch die Berichtigung des Entſchädigungsgeſchäftes volle und hinlängliche Entſchädigung. Land, Seelenzahl und Einkünfte überſteigen den Verluſt. Aber was iſt für die Sicherheit des Staates gewonnen worden? Iſt die politiſche Exiſtenz des baieriſchen Staatskörpers ſeitdem feſter gegründet?

Noch immer umklammert der öſterreichiſche Adler auf drey Seiten die baieriſchen Provinzen. Gegen Süden beſitzt Er in geringer Entfernung von der Hauptſtadt ſeine unbezwingliche Feſtung Tyrol, welche jeden Angriff auf Baiern erleichtert, ohne ſelbſt angegriffen werden zu können. Gegen Oſten bietet der Innſtrom und deſſen hoch liegendes rechtes Ufer jedem Angriffe aus Baiern Trotz, während ein öſterreichiſches Heer von dieſen Höhen herab, und geſchützt durch die feſten Plätze Braunau und Schärding, die weiten Ebenen Baierns ohne Schwierigkeit überſchwemmen kann. In Weſten iſt es ſchwer einen Punkt aufzufinden, an dem die baieriſchen und öſterreichiſchen Beſitzungen nicht zuſammen ſtoßen. Das Fürſtenthum Eichſtädt, die Marggrafſchaft Burgau, die vier Donauſtädte, die untere Landvogtey, Lindau, Tettwang, Argen, Königseck, und die vorarlbergiſchen Herrſchaften bilden ein buntes Gemenge mit dem baieriſchen Schwaben. Sogar noch im hohen Norden von Baiern bedrohet Eger die obere Pfalz, und vollendet das Bild einer vollkommnen Abhängigkeit Baierns von Oeſterreich.

Sollten die iſolirten baieriſchen Fürſtenthümer in Franken, das Herzogthum Berg, und ſelbſt noch die obere Pfalz dem preußiſchen Einfluſſe weniger offen ſtehen?

Umgeben von zwey koloſſalen Mächten, in der Nähe der erſten Macht Europens, ohne Feſtungen, Gebirge oder imponirende Flüſſe, wer wird Baiern nicht in Kurzem für verloren halten? Wer wird nicht überzeugt ſeyn: daß es bald die unterjochte Provinz ſeiner mächtigeren Nachbaren werden müſſe?

Digitized by Google

§. 2.

Die längere Exiſtenz des baieriſchen Staates unter dieſen Umſtänden läßt ſich platterdings nicht denken. Entweder Baiern wird unterjocht, oder es muß vergrößert und durch natürliche Gränzen verſichert werden, um ſeine Unabhängigkeit mit Würde behaupten zu können. Das erſte widerſtrebt dem allgemeinen Intereſſe der großen Mächte Europens, dem Gleichgewichte in Teutſchland, dem einſtimmigen Wunſche der baieriſchen Nation. Im Gegentheile fordert alles zu Erhaltung des letztern auf. Wie es erhalten werden könne, dieſes wird den Inhalt der folgenden Blätter ausmachen.

§. 3.

Sollte Baiern als teutſche Macht mit Würde und Nachdruck auftreten wollen, ſo müſſen ſeine Gränzen gegen Oſten und Süden vom Grunde aus verändert werden. Nicht große Eroberungen ſind hier mein Zweck, nicht neue Ländererwerbungen durch Blutvergießen und Menſchenelend errungen. Es bedarf nur der Zurückgabe eines kleinen Theiles der Provinzen, welche ehemals, ja zum Theile noch bey Menſchengedenken, Beſtandtheile des baieriſchen Staatskörpers waren.

Hier nenne ich vor allen den Inndiſtrikt, welcher ohne alle rechtliche Anſprüche erſt im J. 1779 durch den Teſchner Frieden von Baiern abgeriſſen wurde. Es geſchieht nicht nur, um das eigentliche Baiern, wie es ſeit Jahrhunderten beſtanden hatte, wieder zu ergänzen, ſondern noch weit mehr aus der Ueberzeugung, daß deſſen Beſitz für Baiern ganz unentbehrlich ſey.

Nur der Beſitz des Innviertels ſetzte Oeſterreich in den Stand, im jetzigen Kriege das Lager von Wels ſo ſchnell und unbemerkt an den Inn vorrücken zu können. Nur dieſer war es, welcher den Churfürſten aus ſeiner Hauptſtadt vertrieb, und Baiern als ein erobertes Land preis gab. Waren Brannau und Schärding in baieriſchen Händen, ſo wäre es Oeſterreich unmöglich geweſen, über den Inn zu ſetzen. Dieſe feſten Plätze mit Paſſau hätten einige Zeit hindurch die Feinde beſchäftigt, wodurch wenigſtens Zeit gewonnen worden wäre.

Die nachrückenden Ruſſen hätten wahrſcheinlich nicht ſo bald einen Stütz- und Anlehnungspunkt gefunden, und ſich wahrſcheinlich erſt hinter der Ens aufſtellen können. Frankreich würde, ſo oft es mit Baiern verbunden wäre, ohne Schwierigkeiten und Blutvergießen über den Inn ſetzen können, und Oeſterreich gezwungen ſeyn, hinter demſelben einige Feſtungen anzulegen.

Sollten

Digitized by Google

Sollten aber Oeſterreichs Heere deſſen ungeachtet über den Inn gedrungen ſeyn, um in Schwaben und am Rheine Vortheile zu erkämpfen, was war die unausbleibliche Folge?

Die Garniſonen obiger Plätze wären hinreichend geweſen, um einzelne Transporte hinweg zu nehmen, kleine Truppenkorps aufzuheben, und die Kommunikationen zu erſchweren. Um es zu verhindern, hätte ein anſehnliches Armeekorps zur Blokade derſelben zurück bleiben müſſen, und um ſo viel wären dann die öſterreichiſchen Heere in Schwaben geſchwächt worden.

Waren dieſe Plätze ſchon den vorrückenden Oeſterreichern läſtig, um wie viel mehr mußten ſie den Geſchlagenen verderblich werden! Vermuthlich wären ſie in dieſelbe Lage gekommen, wie die Franzoſen im Jahre 1796, als ſie die teutſchen Feſtungen im Rücken (freylich ungleich wichtigere als Braunau und Schärding jetzt ſind) gegen die obere Pfalz vordrangen und geſchlagen wurden.

Jeder Beobachter wird geſtehen müſſen: daß Baiern erſt ſeit dem Verluſte des Innviertels keinen Willen, keine Freyheit mehr hatte, und allen Drohungen und Begehren Oeſterreichs unbedingt willfahren mußte. Dieſer Verluſt, bis zur Zeit der Säkulariſation, entſcheidet die Epoche der völligen Abhängigkeit Baierns von Oeſterreich, deren Wirkungen Jedermann, deren wahre Urſache nur Wenige kannten.

Baierns Erhaltung fordert alſo weſentlich die Zurückgabe des Innviertels, und ohne dieſelbe werden ſeine Regenten immer gezwungen, die Vormundſchaft Oeſterreichs anzuerkennen.

Eine Zurückgabe iſt übrigens keine neue Erwerbung, keine Eroberung, und kann daher gar nicht in Anſchlag gebracht werden.

§. 4.

Hierdurch würden nun zwar die öſtlichen Gränzen größtentheils mehr geſichert, die Hauptſtadt ſelbſt mehr in die Mitte der Provinz gebracht. Aber gegen Mittag und Abend bleiben die Beſorgniſſe noch immer die Nämlichen. Baiern wird nicht nur vom Inn her in der Fronte, ſondern auch von Tyrol aus in der Flanke, und von Schwaben ſogar im Rücken bedroht.

Gegen Tyrol ſind es vorzüglich drey Päſſe, wodurch Baiern angefallen werden kann, an dem Inn, an der Iſar, und an dem Lech.

Auch hier ſind die Verhältniſſe ſo ganz ungleich. In Tyrol überall Mittel zum Angriffe, und zur Vertheidigung, auf der Seite Baierns nur offenes, flaches Land.

Dort

Digitized by Google

dort die Feſtungen Kufſtein am Inn, Scharniz an der Iſar, und Ehrenberg am Lech, ja auch Bregenz im Vorarlberg; hier Baiern ohne Feſtung, ohne haltbare Stellungen jedem Angriffe preisgegeben.

Dieſe drohende Stellung Oeſterreichs in der rechten Flanke iſt um ſo bedenklicher, als ſie der Hauptſtadt nahe iſt. Es ſcheint daher unbegreiflich, wie dasſelbe die Vortheile ſeiner Lage ſo ſehr verkennen konnte, daß es ſeine Angriffe gegen Baiern immer von Braunau aus leitete, da es doch von Tyrol aus, beſonders auf der Straße von Tegernſee, mehrere Tagemärſche voraus gehabt haben würde.

So lange Oeſterreich dieſe Gränzen von Tyrol, und ſeine Beſitzungen in Schwaben beybehält, ſo lange wird Baiern ohnmächtig und kraftlos, und der Churfürſt in ſeiner Reſidenz nur ſo lange ruhig bleiben, als es Oeſterreich gefällig ſeyn wird.

Ganz anders würden aber die Verhältniſſe ſeyn, wenn Oeſterreich aller ſeiner Beſitzungen in Schwaben ohne Ausnahme beraubt würde. Selbſt die Ruhe Teutſchlands und Europens würde merklich dadurch gewinnen, da jeder Vorwand, jede Gelegenheit, öſterreichiſche Truppen nach Schwaben zu ziehen, hierdurch von ſelbſt wegfiele. Ja ſelbſt Oeſterreich würde in finanzieller Rückſicht mehr dabey gewinnen, da ihm dieſe zerſtreuten Beſitzungen bekanntlich nichts eintragen.

Dieſes vorausgeſetzt, müßte alſo mit Baiern vereiniget werden: die Marggrafſchaft Burgau, die vier Donauſtädte, die untere Landvogtey, Tettnang und Argen, Lindau, Königseck, die vorarlbergiſchen Herrſchaften, der kleine Theil von Tyrol auf dem linken Innufer bis zur Ziller bey Rattenberg, dann der Theil des Fürſtenthums Salzburg, der auf der linken Seite der Salzach gelegen iſt, und der ſich zwiſchen Laufen und Burghauſen mit dem jetzigen Baiern vereinigt. Es verſteht ſich, daß zu Arrondirung des Ganzen von der Ziller nach Zell und Gerlas bis zum Urſprunge der Salzach eine Linie über die Gebirge gezogen werden müßte: daß eben ſo bey Hallein gegen Eluau und Pruck an den Fuchsſee, und den Bach dieſes Namens geſchritten werden müßte, um mit dem Innviertel in gleiche Linie zu kommen, und daß endlich, um dieſe Linie auch auf dem linken Donauufer fortzuſetzen, das kleine Hochſtift Paſſau ebenfalls mit Baiern vereinigt werden müßte.

Salzburg, Berchtesgaden und Paſſau machen Beſtandtheile des ehemaligen Bojoariens aus, die nur die Frömmigkeit der baieriſchen Fürſten vom Mutterſtaate losriß. Uebrigens würde ja noch die größere Hälfte des Fürſtenthums Salzburg Oeſterreich verbleiben. Die kleinen Herrſchaften Kufſtein, Kizbühel und Rattenberg gehören ohnedem nicht zu dem eigentlichen Tyrol. Sie ſind durch Gewalt und Uebermacht losgeriſſene Stücke von Baiern, deſſen rechtliche Anſprüche hierauf nie beſtritten werden können. Der

jen=

Digitized by Google

jenſeits des Inns gelegene Theil von Tyrol iſt klein, unfruchtbar, und überhaupt von wenig Belange.

Für das ſchon mit Baiern vereinigt geweſene Fürſtenthum Eichſtädt, von nicht 12 Quadratmeilen, iſt der verſprochene Erſatz noch nicht geleiſtet worden. Baiern hat ſich aber ſeine Rechte insbeſondere auf dieſes Fürſtenthum ausdrücklich vorbehalten, und muß ſie nun geltend zu machen wiſſen.

Dieſe Arrondirungen ſind keineswegs durch ihren groſſen Umfang, Ertrag, Reichthum und Volksmenge (worinn ſie mit Ausnahme Eichſtädts und des Innviertels unter die ſchlechteſten Teutſchlands gehören), ſondern allein durch ihre vortheilhafte Lage für Baiern wichtig. Die Salzach gegen Oſten, der Inn gegen Süden, und die Iller gegen Weſten*), dieſe Gränzen allein ſichern Baierns Unabhängigkeit. Sie allein ſchützen das Land gegen fremde Anmaſſungen und gewaltſame Angriffe. Sie ſind es, die einem mächtigen Alliirten Zeit verſchaffen, durch feindliche Uebermacht bedrängten baieriſchen Fürſten zu Hülfe zu eilen.

§. 5.

Wer würde nicht auch im Norden eine beſſere Zurundung der baieriſchen Provinzen wünſchen? Noch ſind die Fürſtenthümer Wirzburg und Bamberg, und das Gebiete von Rottenburg ganz von dem übrigen Staatskörper getrennt. Noch haben dieſe Fürſtenthümer, unter der Benennung Reichsritterſchaft eine Menge Landesherren, die jede gemeinnützige Staatsanſtalt verhöhnen, und vereiteln. Noch liegt die oberpfälziſche Herrſchaft Schnaittach ganz iſolirt im nürnbergiſchen Gebiete, die lobkowiziſche Herrſchaft Sternſtein mitten in der obern Pfalz, eine Menge böhmiſcher Lehen zerſtreut in dieſem Lande, worüber Böhmen ohne alle Rechtsgründe die Landeshoheit uſurpirt, oder in Anſpruch nimmt. Noch durchſchneiden die Fürſtenthümer Anſpach und Baireuth auf unzähligen Punkten die baieriſchen Provinzen in Franken und in der obern Pfalz. Hier vor allem iſt Purifikation der Territorien nothwendig.

Sollte es nicht möglich ſeyn, dem Hauſe Preußen in Niederſachſen, oder wo immer mehr als Entſchädigung für dieſe beyden iſolirten Fürſtenthümer zu verſchaffen? Sollte nicht Baiern ſelbſt durch den Beſitz des Herzogthums Berg, der ſeiner politiſchen Lage ganz nicht angemeſſen iſt, Mittel beſitzen, wenigſtens einen Theil dieſer Fürſtenthümer durch

*) Um dieſes zu bewirken, könnten die Fuggeriſchen und andere Herrſchaften zwiſchen dem Lech und der Iller gegen öſterreichiſche Beſitzungen, z. B. die Landgrafſchaft Nellenburg ꝛc. ꝛc. ausgetauſcht werden.

Digitized by Google

durch Tauſch an ſich zu bringen? Kaum läßt ſich dieſes bezweifeln. Und dann, wenn es unmöglich ſeyn ſollte, beyde Provinzen ſich eigen zu machen, ſoll es doch vorzüglich auf Erwerbung des Fürſtenthums Anſpach, und des baireuthiſchen Unterlandes an der Aiſch bedacht ſeyn. Schon dadurch, und durch das nürnbergiſche Gebiet, erhält Baiern die unmittelbare Verbindung zwiſchen dem Herzogthum Neuburg und der obern Pfalz, mit Würzburg, Bamberg und Rottenburg. Das Fürſtenthum Baireuth Obergebürgs wäre dann eher entbehrlich.

Die Begebenheiten der lezten Tage haben uns belehrt: wie nothwendig der Beſitz Anſpachs für Baiern ſeye. Es konnte ſeine Armee aus Franken nicht an die Donau rücken laſſen, ohne das neutrale preußiſche Gebiet zu betretten; und bey genauer Beobachtung der Neutralität war der kühne Kriegsplan Napoleons unausführbar. Die einzige militäriſche Kommunikationsſtraſſe nach Schnaitach und Forchheim, welche ſich Baiern in den jüngſten Verträgen mit Preußen ausbedungen hatte, war bey weitem nicht hinlänglich zum Durchmarſch eines ſo zahlreichen Heeres, und hätte auf alle Fälle zu weit vom Ziele entfernt. Wäre dieſe Provinz in baieriſchen Händen geweſen, wie leicht war der Durchzug des franzöſiſchen Heeres an die Donau! Und nun, wie hoch empfand Preußen die verlezte Neutralität, wie leicht kann ſie Anlaß oder den Vorwand zu ernſthafteren Folgen geben.

Alle Kolliſionen mit Preußen würden dadurch vermieden. Baiern würde aufhören, an zwey mächtige und gefährliche Nachbarn zu gränzen, und wenigſtens von einer Seite ruhiger athmen können. Es würde nicht mehr in die Streitigkeiten und Intereſſen beyder verwickelt werden können, und nur Oeſterreichs Angriffe allein zu bekämpfen haben, die nach obigen Vorausſetzungen, und bey fortgeſezter Staatsklugheit Baierns künftig weniger gefährlich ſeyn würden.

Würde beſonders der böhmiſche Lehenverband, in der obern Pfalz (die Quelle zahlloſer Streitigkeiten) aufgehoben, dann wäre auch die obere Pfalz auf allen Punkten eine arrondirte und anſpruchsfreye Provinz.

Daß die Beſitzungen des Malktheſer= und des teutſchen Ordens mit dem kleinen Gebiete von Mergentheim, nebſt dem von Baiern eingeſchloſſenen Gebiete des Kurerzkanzlers ebenfalls in die groſſe Maſſa fallen müßten, verſteht ſich wohl von ſelbſt*).

§. 6.

*) Auch dürfte die öſtetreichiſche Stadt Redwiz an den Gränzen der obern Pfalz zwiſchen Wonſiedel und Arzberg nicht vergeſſen werden. Dieſe Acquiſitionen würden Baiern in zwey beynahe gleich groſſe Theile theilen, nämlich dies ſeits der Donau, und jenſeits der Donau. Den erſten nenne ich Südbaiern, und den zweyten Nordbaiern. Beyde zuſammen würden das Königreich Baiern ausmachen.

Digitized by Google

§. 6.

Die Verhältniſſe mit Oeſterreich wären nun ins Reine gebracht. Mit Preußen hätte Baiern keinen, oder nur ſchwach einen unmittelbaren Berührungspunkt. In welchem Verhältniſſe aber würde Baiern gegen Frankreich ſtehen?

So lange das Uebergewicht dieſer Macht auf dem feſten Lande beſtehen wird, ſcheint es das Schickſal der europäiſchen Mächte zu ſeyn, die Diktatur Frankreichs mehr oder weniger, auf dieſe oder auf jene Art anzuerkennen.

Man weiß aus der älteren und neueſten Geſchichte, welchen Werth Frankreich auf die Exiſtenz Baierns, auf die Verbindung mit Baiern von jeher geſezt habe. Nur die Unmacht Frankreichs unter den lezten Königen war die Urſache des geringen Erfolges dieſer Verbindungen. Nur dieſer allein iſt der Verluſt des Innviertels im Jahre 1779 zuzuſchreiben, welcher nicht unter die kleinſten Staatsfehler des ehemaligen Frankreichs gehörte.

Frankreich iſt die einzige Macht, welche die politiſche Exiſtenz Baierns erhalten kann, und ſtets erhalten wird. Preußen und Rußland, wenn auch durch Bande des Blutes mit Baiern verbunden, haben lange nicht daſſelbe Intereſſe, und könnten durch Kompenſationen leicht in die Abtretung Baierns an Oeſterreich einwilligen. Nie wird Frankreich dieſelbe zugeben.

Wenn Frankreich in den vorigen Kriegen Fortſchritte in Teutſchland gemacht hat, ſo war es baieriſche Hülfe, welche dieſelben befördert hatte. Wenn Frankreich nur mit Schwierigkeit in Teutſchland vordrang, ſo waren es Baiern, die ihm das Vordringen erſchwerten. Im ſpaniſchen Erbfolgekriege konnte der Krieg nie an die Donau geſpielt werden, hätten nicht zuvor im Jahr 1702 Baiern Ulm und Memmingen eingenommen. Nie würden unter Karl Albrecht Franzoſen nach Oberöſterreich und Böhmen gedrungen ſeyn, wären ſie nicht die Verbündeten Baierns geweſen. Dagegen waren es Baiern, die im Jahre 1800 das Vorrücken der Franzoſen in Schwaben, Baiern und Oeſterreich am meiſten erſchwerten, und ohne Zweifel hätte dieſer Widerſtand beſſeren Erfolg gehabt, wäre er der Volksſtimmung gegen Oeſterreich, und den groſſen Nationalintereſſen angemeſſener geweſen.

Und in dem jetzigen Kriege, war es nicht allein baieriſche Hülfe, die das Schickſal des ganzen Feldzuges entſchied? welche den Rieſenplan Napoleons zur Ausführung brachte?*) welche der Welt das erſtaunenswürdige Beyſpiel zeigte, wie ein Heer von

100000

*) In dem Plane dieſes Feldzuges iſt es keines der kleinſten Meiſterſtücke: daß die öſterreichiſche Armee ihren Rückzug gar nicht mehr durch Baiern nehmen konnte, ſondern die

100000 Mann der beſten Truppen in 10 Tagen nicht geſchlagen, ſondern ganz vertilgt werden konnte? Baiern, als Feind von Frankreich, hätte das Vorrücken der Franzoſen unter Bernadotte und Marmont in Franken aufhalten, ihre Macht ſchwächen, durch Zurücklaſſung eines Bloquadekorps vor Würzburg vertheilen, und ſo lange beſchäftigen können, bis die öſterreichiſche Hauptarmee in einer beſſeren Verfaſſung war, und bis die Ankunft der Ruſſen mehr Gleichgewicht in die Streitkräfte gebracht haben würde. Um wie viel weniger waren alſo die Franzoſen im Stande, den Donau- und Lechübergang ſo ſchnell auszuführen, oder wohl gar gegen München, Augsburg und die Tyroler Päſſe vorzudringen. Es beſtättigt ſich alſo neuerdings: daß in allen Kriegen zwiſchen Frankreich und Oeſterreich der Beytrit Baierns äußerſt wichtig, ja entſcheidend ſeye.

Baiern bleibt daher zu allen Zeiten Frankreichs Alliirter. Eben darum hat lezteres zwey Päſſe Teutſchlands in die öſterreichiſchen Erbſtaaten, nämlich Ulm und Würzburg, in baieriſche Hände gebracht; und eben darum die Entſchädigung für Baiern mit nicht kargem Maasſtabe geordnet.

Indeſſen können durch beſondere Verbindung der Umſtände wohl Fälle eintreten, wo Baiern feindlich gegen Frankreich auftreten müßte.

Auch in dieſem Falle wäre Baiern, das ich mir bey einem Kriege nie allein, ſondern mit mächtigen Alliirten denke, nicht ganz Preis gegeben. Die erſte Stellung an der Iller und dem Bodenſee mit Ulm, Memmingen und Lindau, und die zweyte hinter dem Lech mit Fridberg, Rhain und Ingolſtadt, dann in Franken, Würzburg und Forchheim würden bey einem Defenſivkriege immer einige Zeit hindurch zu behaupten ſeyn.

§. 7.

Aber warum ſoll Baiern plötzlich ſo viele Länder erwerben? Und was hat es gethan, um eine ſolche Belohnung zu verdienen?

Alle dieſe Erwerbungen, die eine Menge Namen, aber wenig Land enthalten, würden, über Abzug des Herzogthums Berg, Baiern kaum um 300 Quadratmeilen vergröſſern. Und was ſind dieſe in der großen Waagſchale Europens? Hat nicht das ohnehin ſchon mächtige Preußen durch den jüngſten Reichsſchluß beynahe eben ſo viele Entſchädigung bey einem höchſt unbedeutenden Verluſte erhalten.

Die kleinen Parzellen im Süden ſind meiſtens menſchenleer, unfruchtbar, und ohne bedeutenden Ertrag. Die Fürſtenthümer Anſpach und Baireuth ſind bereits ſo hoch getrie-

ganze Laſt des Krieges ſogleich in die Erbſtaaten gebracht wurde. Eben ſo groſſe Wohlthat für Baiern iſt es, daß es durch die reiſſende Schnelligkeit der franzöſiſchen Bewegungen keinen Beſuch der Ruſſen auszuhalten hatte.

trieben, daß eher eine Verminderung, als eine Vermehrung der Einnahmen eintreten kann. Das Innviertel gehörte von jeher, und das Fürſtenthum Eichſtädt ſeit dem erſten Reichsſchluſſe zu Baiern. Dagegen würde das blühende und bedeutende Herzogthum Berg aufgeopfert!

Wer wird nun dieſe Vergrößerung, die weit mehr eine Wiedererlangung, eine Zurückgabe des unrechtmäßig Entriſſenen, als eine neue Eroberung iſt, die Baiern noch weit kleiner läßt, als es einſt ſchon wirklich geweſen war, für übertrieben finden?

Und hat es nicht gerechte Anſprüche darauf erworben? Oeſterreich hat nach offiziellen Erklärungen durch Ausübung und Ausdehnung des Heimfallrechtes dem Churfürſten um 8,800,000 fl. Güter entzogen, von welchem Kapital Baiern nun ſchon ſeit vier Jahren keine Zinſen mehr bezieht. Es bezieht die Einnahmen des baieriſchen Innviertels ſeit 26, und die des baieriſchen Fürſtenthums Eichſtädt ſeit 4 Jahren. Es dehnt ſeine Beſitzungen in Schwaben, ſeine lehenherrlichen Rechte in der obern Pfalz immer weiter aus, alles auf Koſten, und zum ſichtbaren Nachtheil von Baiern. Es überfällt Baiern mitten im Frieden, ſetzt Millionen Papiergeld in Umlauf, hebt Rekruten aus, macht Requiſitionen und Kontributionen, und läßt eine Armee von 100000 Mann, deren Bedürfniße zahllos ſind, vier Wochen lang auf Koſten Baierns und des baieriſchen Schwabens ernähren. Es zwingt endlich den Churfürſten zu den Ausgaben eines koſtſpieligen Krieges. Ja es nimmt die eigenen Privat- und Familiengüter des Churfürſten in Böhmen, die mit dem baieriſchen Staate gar nichts gemein haben, in Beſchlag. Und Baiern ſoll nicht das Recht haben, für ſo viele Millionen, wenn man auch keinen Blick in die ältere Geſchichte zurückwirft, Entſchädigung von Oeſterreich zu fodern?

Die Anſprüche Baierns auf die Dankbarkeit des franzöſiſchen Kaiſers ſind eben ſo unverkennbar. Der große Napoleon wird es nie vergeſſen, daß ſein Genie zwar den unermeßlichen Plan dieſes Feldzuges ausdenken, daß er ihn aber nicht ausführen konnte, ohne Maximilian IV. zum Verbündeten zu haben. Er wird es erkennen, daß Baiern ſeit geraumer Zeit ein Heer von 140,000 Franzoſen mit allen Bedürfniſſen verſehe: daß dem Baier keine Anſtrengung, keine Aufopferung zu groß iſt, um als getreuer Alliirter Frankreichs zu kämpfen. Ihm wird aus der Geſchichte bekannt ſeyn, daß die Allianz mit Frankreich Baiern zweymal an den Rand des Verderbens brachte. Sein hoher Geiſt, ſeine wohlberechneten Kraftäußerungen, der Glücksſtern, der ſeine Handlungen begleitet, werden es zu verhüten wiſſen, daß dieſes nun nicht zum dritten Mahle geſchehe; daß der Kaiſer der Franzoſen endlich die glänzenden Verſprechungen erfülle, womit die ehemaligen Könige Baiern nur geſchmeichelt haben. Die Belohnung für ſo wichtige ausgezeichnete Dienſte muß ausgezeichnet, muß eines großen Kaiſers würdig ſeyn.

§. 8.

Digitized by Google

§. 8.

Und wem konnte wohl dieſe nicht bedeutende Vergrößerung Baierns nachtheilig ſeyn? Freylich wohl Oeſterreich, auf deſſen Koſten ſie größtentheils geſchähe *). Aber Preußen nicht. Ungerechnet: daß es für ſich eine wichtige Provinz erwürbe, ſo ſtünde es mit Baiern ſelbſt in keinem unmittelbaren Verbande. Wohl iſt ihm in ſeinen Verhältniſſen gegen Oeſterreich jede Vergrößerung Baierns willkommen. Seit dem J. 1740 betrachtet Preußen die Intereſſen Baierns als die ſeinigen. Zu Baierns Gunſten fieng es im J. 1744 einen neuen Krieg mit Oeſterreich an. Zur Erhaltung Baierns bewaffnete es im J. 1778 ſeine Heere gegen Oeſterreich, und vereitelte im J. 1786 die Vertauſchung des Landes durch den bekannten Fürſtenbund.

Baiern, ſelbſt mit Oeſterreich verbunden (für die Zukunft wahrſcheinlich ein ſeltener Fall), kann Preußen nie gefährlich werden. Wohl kann es ihm aber Nutzen ſchaffen, wenn, während die öſterreichiſchen Heere gegen Preußen ſtehen, ein baieriſches Oeſterreich bedrohen würde.

Allein Preußen hat jetzt noch ein anderes, nicht weniger wichtiges Intereſſe, das: der Uebermacht Frankreichs Schranken zu ſetzen. In dieſer Rückſicht darf es nie zugeben, daß Oeſterreich zu ſehr geſchwächt werde. Es könnte nicht gleichgültig dabey ſeyn, wenn Oeſterreich gerade da, wo es Frankreich am kraftigſten widerſtehen kann, gegen Tyrol und Salzburg geſchwächt würde.

Allein Tyrol würde darum nicht weniger die Vormauer Oeſterreichs bleiben. Noch immer bleibt es durch Gebirge und Päſſe geſchützt, eben ſo von Baiern aus als von Italien her unangreifbar. Die eigentlichen Gebirgspäſſe liegen erſt jenſeits des Inns.

Selbſt die Erfahrung beſtättigt die Wahrheit dieſer Behauptungen. Leicht konnte Max Emanuel im J. 1703 bis an den Inn vordringen. Aber theuer büßte er den Angriff auf das Innere des Landes. Der Verluſt vieler Menſchen, ein ſchneller Rückzug waren die Folge, und nur durch edle Hingebung konnte Maximilian ſein eigenes Leben retten *).

Außerdem beweiſet die Geſchichte aller Kriege Frankreichs mit Oeſterreich, daß Frankreich dieſer Vormauer zu ſeinen Siegen gar nicht einmal nöthig hat; daß es nur die Gebirgspäſſe beobachten darf, um an der Donau unaufhaltſam vorzudringen. Sie beweiſet, Moreau im J. 1800 Tyrol an daß Generalden Ufern der Donau, nahe vor Wien erobert, und dieſe berühmte Vormauer Oeſterreichs unnütze zu machen gewußt hat.

Oeſter=

*) Hat ſich aber nicht Oeſterreich faſt ganz auf Koſten von Baiern vergrößert?

*) Bekanntlich war es ein Graf von Arko, der dem Churfürſten zur rechten Seite ritt, und daher von den Tyroler Schützen für den Churfürſten ſelbſt gehalten wurde.

Digitized by Google

Oeſterreich würde alſo dadurch nichts verlieren als die Leichtigkeit, Süd-Teutſchland zum Schauplatze ſeiner Privatkriege zu machen. Alſo auch von dieſer Seite Wohlthat für Teutſchland, für die Menſchheit! Die Fackel des Krieges würde dann nur in Italien geſchwungen, und Teutſchland die Schrecken desſelben weniger fühlen. Sollte aber Oeſterreich hierdurch, oder durch andere Abtretungen, wozu es etwa gezwungen werden könnte, zu viel verlieren, ſo giebt es noch im Süden von Europa lachende Provinzen, die, bey der nahen Auflöſung eines großen Reiches, Entſchädigungsobjekte geben können.

Preußen aber vergeſſe ja nicht, daß es ſelbſt um eine ſchöne Provinz vergrößert, und alſo auch um ſo viel eher in den Stand geſetzt wird, Frankreich die Spitze zu bieten. Es bedenke, daß dann Oeſterreich nicht mehr ſo ſtark ſeyn muß, wenn es ſelbſt mächtig genug wird, um künftig Oeſterreichs Rolle gegen Frankreich zu übernehmen; daß es ſchon darum, weil es unmittelbar an Frankreich gränzt, dasſelbe glücklicher bekämpfen kann, als Oeſterreich; und daß bey künftigen Koalitionen gegen Frankreich (wenn ja die bisherigen Erfahrungen noch nicht abſchreckend ſeyn ſollten) Preußen mit großer Macht am Niederrheine auftreten würde, während Oeſterreich ſeine Kräfte deſto mehr in Italien konzentriren könnte.

§. 9.

Aber eben wenn Baiern dieſe Provinzen erhält, wird es zu mächtig. Es iſt dann im Stande neutral zu bleiben, und ſeine Neutralität zu behaupten. Frankreich und Oeſterreich würden ſich hierdurch eines Bundesgenoſſen berauben, worauf jedes gerne zählen möchte.

Dieſer Einwurf läßt ſich leicht beantworten. Baiern, auch mit dieſen vorgeſchlagenen Ländererwerbungen, wäre dann doch nicht im Stande mehr als höchſtens 50000 Mann ins Feld zu ſtellen. Und wären dieſe wohl hinlänglich, um eine Neutralität zu behaupten? Gegen Mächte, die Hunderttauſende dagegen bewaffnen können? Die geographiſche Lage Baierns läßt wohl ſchwer jemals eine vollkommene Neutralität zu, ſo wünſchenswerth ſie auch wäre.

Unter ſehr glücklichen Umſtänden wird es vielleicht einſt möglich ſeyn, Nordbaiern neutral zu erhalten; aber nur unter den glücklichſten, dieſe Neutralität auch auf Südbaiern auszudehnen. Die Natur ſcheint dieſes Land zu dem Tummelplatz der beyden rivaliſirenden Mächte beſtimmt zu haben, ſo oft ſie ſich in Teutſchland bekriegen wollen. Unglücklicher Weiſe haben beyde Mächte hiezu gleiches Intereſſe.

Wenn nun Baiern kaum neutral bleiben darf, ſo befolge es auch künftig ganz das weiſe Syſtem, das es im jetzigen Kriege zum erſtenmale angenommen hat. Es räume, (da es nun anders durchaus unmöglich iſt) ſeine ſüdlichen Provinzen bis an die Donau den kriegführenden Mächten ein, und ziehe ſeine Truppen nach Nordbaiern zurück. Dort verhalte es ſich ruhig, ſo lange die Umſtände es geſtatten. Dann aber, wenn einer be-

ſtimm-

Digitized by Google

ſtimmten Erklärung nicht mehr auszuweichen iſt; dann erkläre es ſich für denjenigen Theil, der am meiſten im Stande iſt, die groſſen Intereſſen der Nation zu vertheidigen. Der Weisheit des Regenten und ſeiner Miniſter iſt es dann vorbehalten, durch politiſche Kalkulationen, die freylich nicht unfehlbar ſind, die Parthie zu beſtimmen, die man ergreifen ſoll.

Auf alle Fälle wird dann Baiern durch fremde Kriege nicht mehr ganz zu Grunde gerichtet werden. Während Südbaiern durch Freunde und Feinde verheert wird, würde Nordbaiern, von dem Operationsplane zu weit entfernt, alle Segnungen des Friedens genieſſen können. Oder es wäre der umgekehrte Fall; und dann könnte Jedes groß und reich genug, durch mäſſige Anſtrengung das andere ſo lange erleichtern, bis es ſeine Wunden geheilt, und ſich vollends wieder erholt hätte.

§. 10.

Dem Neutralitätsſyſteme überhaupt ſcheint man, in den neueſten Zeiten getäuſcht durch Preußens Glück, zu ſehr gehuldigt zu haben. Beyde Partheyen ſind gegen den Neutralen mißtrauiſch und aufgebracht: jede wünſcht ſich durch ihren Beytritt verſtärkt zu ſehen. Nur ſelten hat der Neutrale Vortheile zu hoffen, und am Ende vereinigen ſich oft die beyden entzweyten Mächte gegen ihn. Liegen ſeine Länder in der Operationslinie, ſo iſt die Neutralität vollends ein Unding, und leicht kann man ihm, ſo zu ſagen, en paſſant eine Erklärung abzwingen.

Daß Preußen ſeine Neutralität bis jezt ſo glücklich behauptet, ſo viele Vortheile davon gezogen hat, beweiſet nur: daß ſie für Preußen heilſam und wohlthätig war. Preußiſche Provinzen waren entfernt von jenen Gegenden, wo Frankreich und Oeſterreich ſich treffen konnten. Auch ſchwingt ſich Preuſſen allmählig zur Macht vom erſten Range empor, und Baiern kann auch im glücklichſten Falle, und abgerechnet ſeine geographiſche Lage, lange nicht mit Preußen verglichen werden.

Und ſelbſt dieſes, mit einer Heeresmacht von mehr als 200000 Kriegern, wie ſchwer wird es ihm, auch jezt ſeine Neutralität ſtrenge zu erhalten, da Rußland ſo thätigen Antheil am Kriege genommen hat? Dieß allein hat ſeine Lage vom Grunde aus verändert, und es iſt nur zu wünſchen: daß Preußens Entſchluß keine für Baiern nachtheilige Wendung nehmen möge.

§. 11.

Noch iſt das Schickſal des Krieges und ſeine Dauer unentſchieden. Was aber auch immer über Baiern verhängt ſeyn mag: ſtets wird jeder Patriot die Maaßregeln ehren und bewundern, die Maximilian IV. ergriffen hat. Wenn dieſem edlen Fürſten auch nicht die Königskrone zu Theil werden ſoll, ſo wird ihm doch Niemand die Krone entreißen, die treue Liebe der Unterthanen dem Wiederherſteller des baieriſchen Namens, und der baieriſchen Größe ſchon aufgeſezt hat.

Digitized by Google